

Die Pfaffenbinde (*Arum maculatum*) trägt im Frühling am Blüthenshaft männliche und weibliche Ähren und Nectarien; der Bauer erblickt darin, je nachdem diese Ähren größer oder kleiner sind, günstige oder ungünstige Vorzeichen für die Erndte. Die männliche Ähre bedeutet das Korn, die weibliche das Heu, und die Honiggefässe den Wein; daher heißt die Pflanze auch Zeigkraut. Weil die Blüthe von einer Scheide wie ein Kind von den Windeln eingehüllt wird, legte man das Arum auch den Kindern in die Wiege, um sie vor Unholden zu schützen. Grub man es unter die Thürschwelle, so konnte nichts Böses aus- und eingehen. Hatte ein Kind verdorbenes Blut, so buckt man demselben die klein zerhackte Pflanze in einem Kuchen. In Schwaben geht die Sage, daß Josua und Caleb, als sie in das gelobte Land zogen, den Stab des Aaron mitnahmen und auf demselben die große Weintraube aus Kanaan trugen. Nachdem sie diese abgeladen hatten, steckten sie den Stab in die Erde und wo er gesteckt war, wuchs das Arum, welches bis jetzt als Abbild des Früchtesegens gilt, von welchem Josua und Caleb erzählten¹.

Der Sturmhut (*Aconitum*) wächst auf unseren Alpen in prachtvollen Exemplaren von fünf bis sieben Fuß Höhe und ist dort sehr giftig, während er in Gärten gezogen fast ganz unwirksam wird. Als ich im Jahre 1854 auf der Karalpe botanisierte, begleitete mich ein Tourist, welcher von den herrlichen Blüthen so entzückt war, daß er einen Strauß derselben in der linken Hand trug, den

¹ Menzel. Symbol. I. 3.